

«Wir möchten Begegnungen schaffen»

Andreas Graf, Mitgründer des IFIL, über Begegnungen, Verständnis und venezuelanische Politiker

Wenn sich ein paar engagierte junge Leute zusammentun, entsteht meistens etwas Interessantes. In diesem Fall die Initiative für Interkulturelles Lernen (IFIL): Fünf Studenten organisieren Reisen und Projekte, um Begegnungen mit anderen Kulturen zu schaffen.

von Chantale Küng

Herr Graf, Sie haben die Initiative für Interkulturelles Lernen (IFIL) mitgegründet. Um was geht es dabei?

Andreas Graf: Das ist eine studentische Initiative. Wir sind ein paar Freunde, die alle Studieren. Wir möchten verschiedene Projekte organisieren, bei denen wir für jungen Menschen aus der Schweiz und auch aus dem Ausland Begegnungen mit anderen Kulturen schaffen. Durch diese Begegnungen möchten wir das Verständnis für andere Kulturen und Lebensweisen fördern.

Wie ist diese Idee entstanden?

Einer der Mitgründer hatte die Möglichkeit durch einen privaten Kontakt, eineinhalb Monate einen Venezolanischen Politiker bei seiner Arbeit zu begleiten. Aufgrund von seiner Reise ist er dann auf die Idee gekommen, dass er eine ähnliche Reise für junge Leute aus der Schweiz organisieren könnte. Um das, was er erleben konnte, auch anderen zu ermöglichen. Er hat dann eine solche Reise organisiert, die Leute waren begeistert. Es war ein Erfolg.

Er ist dann auf uns zugekommen – wir kennen uns von der Kantonsschule Wattwil – mit der Idee auf der einen Seite noch mehr solche Reisen zu organisieren und auf der anderen Seite auch noch andere Projekte zu lancieren. So ist die Initiative IFIL entstanden.

Sie sind alle Studenten, wie wird diese Initiative finanziert?

Die Projekte finanzieren sich von selbst. Das heisst zum Beispiel bei den Reisen, dass die Teilnehmer auch soviel bezahlen, wie



Andreas Graf: «Wir möchten mit diesen Projekten das Verständnis für andere Kulturen und Lebensweisen fördern.»

es die Leistung verlangt. Indirekt wird aber natürlich die ganze Sache von unseren Eltern mitfinanziert, weil wir durch das Engagement einfach weniger Zeit haben, um neben dem Studium zu arbeiten.

Sie haben vorher schon erwähnt, dass ein Ziel der Initiative die Begegnung mit verschiedenen Kulturen ist. Welche Ziele haben Sie sonst noch?

Diese Begegnungen sind unser Hauptziel. Weitergedacht heisst das, dass Begegnungen schaffen der erste Schritt ist. Unser Ziel ist es natürlich schon, dass die Menschen die andere Kultur verstehen und sehen, dass es verschiedene Arten gibt, um zu leben. Wir wollen das Verständnis für das «Andere» fördern. Und wir möchten die Leute auch

begeistern, in einem nächsten Schritt dann ein eigenes Projekt zu organisieren.

An wen richtet sich Ihre Initiative?

Grundsätzlich richtet sich unsere Initiative an alle jungen Leute – Studenten oder Berufstätige, die Interesse daran haben. Unser Angebot ist vor allem für politisch Interessierte, da ein grosser Teil der Projekte, die wir bis jetzt durchgeführt haben, einen Schwerpunkt auf die Politik gelegt haben.

Sind beispielsweise für eine Reise spezielle Vorkenntnisse nötig?

Nein, gar nicht. Es ist kein Vorwissen nötig, es spielt auch überhaupt keine Rolle, was jemand macht, was er arbeitet oder studiert. Das Interesse ist das, was zählt. Das Wissen soll ja dann ein Stück weit mit der Reise kommen.

Sie bieten in diesem Sommer eine Reise nach Israel und Palästina an. Wie sind Sie auf diese zwei Länder gekommen?

Die Idee eine Reise nach Israel und Palästina zu machen, kommt daher, dass ich persönlich ein grosses Interesse an dieser Region habe. Ich habe hier in der Schweiz jemanden kennengelernt, der in Bethlehem eine palästinensische Flüchtlingsorganisation leitet und habe

ihm dann den Vorschlag einer solchen Reise gemacht. Er war sofort begeistert. Danach habe ich einen Professor in Genf angefragt, der als Diplomat im Nahen Osten engagiert ist. Ich habe mir gedacht, dass aus diesen zwei Kontakten sicherlich etwas Spannendes entstehen könnte. So hat sich diese Reise ergeben.

Die Reisen, die Sie organisieren, sind ein Teil der Initiative. In welche Richtung gehen andere Projekte, die Sie lancieren?

Es ist ja das erste Jahr unserer Initiative und dieses Jahr nehmen die Reiseprojekte einen grossen Teil

«Ein grosser Schwerpunkt haben wir auf die Politik gelegt»

ein. Wir haben aber zum Beispiel im Frühling einige venezuelanische Politiker in die Schweiz eingeladen. Und zwar drei Oppositionspolitiker, drei Regierungspolitiker, ein Politikologieprofessor und ein Generalsekretär einer NGO.

Wir haben ihnen ein Programm zusammengestellt, damit sie die politischen Institutionen der Schweiz kennenlernen können. Das war das eine Ziel dieses Projektes. Das andere – sehr hochgesteckte – Ziel, war den Dialog zwischen der Opposition und der Regierung zu fördern, da ein solcher Dialog zwischen Regierungsvertretern und Oppositionsvertretern in Venezuela nicht möglich ist.

«Das Interesse ist das, was zählt»

In der Weltpolitik ist zurzeit

die Idee des «Kampf der Kulturen» angesagt. Möchten Sie mit der Idee des gegenseitigen Verständnisses ein Gegenentwurf dazu bieten?

Ja, auf jeden Fall. Allerdings einen Gegenentwurf in einem kleinen Sinn. Aber vom ideellen Standpunkt her sicher. Es geht uns darum, dass man das Fremde nicht als etwas Feindliches sieht, sondern dass man merkt, dass man auch zusammen etwas machen kann und das «Andere» als etwas Bereicherndes anschaut.

FACTBOX

Andreas Graf, Jahrgang 1984, ist im Toggenburg aufgewachsen und hat in Wattwil die Kantonsschule besucht. Er studiert im sechsten Semester Internationale Beziehungen an der Universität in Genf. Zusammen mit vier anderen Studenten – Philipp Mettler (HSG), Michael Borgensten (HSG), Tim Fauquex (HSG) und Martin Keller (Uni Genf) – hat Andreas Graf letztes Jahr die Initiative für Interkulturelles Lernen (IFIL) ins Leben berufen. Das IFIL organisiert Reisen (z.B. nach Venezuela, Israel und Palästina oder zum UNO-Hauptsitz in New York), bei denen Begegnung und Politik im Vordergrund stehen, sowie andere Projekte mit interkultureller Bedeutung. Informationen unter www.ifil.ch

«Die Projekte finanzieren sich von selbst»